

*Wilhelm Kühlmann/Roman Luckscheiter* (Hrsg.): *Moderne und Antimoderne. Der *Renouveau catholique* und die deutsche Literatur. Beiträge des Heidelberger Colloquiums vom 12. bis 16. September 2006* (Freiburg/Berlin/Wien: Rombach Verlag 2008)

Keine Frage: In der „germanistischen Literaturwissenschaft“ sind sie „eher marginalisiert“ (S. 12) worden, die AutorInnen des *Renouveau catholique*. *Reinhold Schneider, Gertrud von le Fort, Stefan Andres, Elisabeth Langgässer, Ruth Schaumann* oder *Konrad Weiss* – das sind AutorInnen, mit denen man sich jahrzehntelang keine germanistischen Meriten verdienen konnte, im Gegenteil: (seltene) Beschäftigungen mit solchen AutorInnen führte eher noch einmal doppelt zu Abstempelung und Marginalisierung. Und auffällig: Innerhalb der vor allem von theologischer Seite betriebenen Dialogdisziplin von „Theologie und Literatur“ galt dasselbe. Die Beschäftigung mit diesen AutorInnen der Vormoderne blieb immer hinter der intensiv betriebenen Auseinandersetzung mit AutorInnen der Moderne zurück, von denen man sich Sprach- und Weltgewinn im Umgang mit der Moderne versprach.

Der vorliegende Band setzt gegen derartiger Tendenzen ein – mehr als 600 Seiten starkes – Gegengewicht. Als eine erste Frucht des breit angelegten Forschungsprojektes zum „Literarischen Katholizismus“ (zentral organisiert vom Eichstätter Germanisten *Thomas Pittrof*) bietet es einen neuen und vorurteilsfreien Blick auf die in sich heterogene Bewegung des *Renouveau catholique*, jener Ende des 19. Jahrhunderts von Frankreich ausgehenden Bewegung einer literarischen Wiedergewinnung und Stärkung einer katholisch geprägten Weltsicht. Konkret geht es um die Nachzeichnung „direkter personeller, literarisch-rezeptiver oder ideeller Kontakte und Allianzen“ (S. 10) zwischen VertreterInnen der deutschsprachigen und französischen Literatur. Nicht um „konfessionalistische Rettungen“ (S. 12) geht es, sondern vielmehr um den Aufweis, in welcher Differenzierung Vormoderne, Moderne und Antimoderne als Versuch „integraler Sinnstiftung“ (S. 11) in den jeweiligen literarischen Werken Niederschlag und Gestaltung finden. Und eine letzte Rückweisung: Nicht um die Wiederbelebung ‚kirchlicher Literatur‘ kann es dabei gehen, sondern um eine eigenständige literarische Bewegung, deren VertreterInnen nicht selten „im offenen Konflikt mit der sog. Amtskirche“ (S. 11) standen, deren Werke von den zeitgenössischen Kirchen kritisiert und zurückgewiesen wurden.

Das Spektrum der 25 Beiträge von LiteraturwissenschaftlerInnen unterschiedlicher Provenienz und aller aktiver Wissenschaftsgenerationen ist breit gespannt. Da wird das Werk von Autoren beleuchtet wie *Joris-Karl Huysmans*; da geht es um Vermittler zwischen den Kulturräumen Frankreich und Deutschland wie *Hermann Platz*, *Peter Wust*, *Karl Pflieger*, *Hermann Bahr*, *Franz Blei*, *Hans Urs von Balthasar*; da werden literarische Gemeinschaften und ihre Periodika beleuchtet wie der „Gralbund“ oder das „Hochland“; da werden Übersetzer von französischer Literatur und die Bedeutung dieses Übersetzens für die eigene kreative Geistesleistung näher vorgestellt – etwa im Blick auf *Ernst Stadler*; da finden sich Porträts von *Carl Schmitt*, *Konrad Weiss*, *Heinrich Böll*, *Heinrich Lersch*, *Ruth Schaumann*, *Elisabeth Lang-*

*gässer, Gertrud von le Fort, Stefan Andres*; da werden genauso zeitgenössische Vorbehalte gegen *Döblins* Konversion zum Katholizismus thematisiert wie *Klaus Manns* Verhältnis zum *Renouveau catholique*; da finden sich gleich mehrere Beiträge zu Werk und Wirkung der Zentralgestalt *Paul Claudel* und zu *Reinhold Schneider*.

Die Beiträge sind in äußerst differenzierter ExpertInnensicht verfasst, bestens dokumentiert und stringent vernetzt in die aktuellen literaturwissenschaftlichen Diskurse. Jeder Einzelessay ist in sich ein wertvoller Beitrag. Eine Zusammenfassung und Bündelung wird freilich im Buch selbst nicht versucht, ist auch angesichts der Vielzahl der Perspektiven kaum leistbar. Das Phänomen des *Renouveau catholique* wird eher in seiner Pluriformität präsentiert. Die Vielfalt der Zugänge und Ansätze spiegelt sich in einem breit entfalteten Namensregister, das den Umgang mit dem Buch erleichtert. Es wird so eher zu einem Kompendium als zu einer stringent durchkomponierten Programmschrift. Zweierlei leistet es: Zum einen wird jede Beschäftigung mit dem *Renouveau catholique* fortan vom differenziert entfalteten Kenntnisstand dieses Buches aus erfolgen müssen und können. Zum anderen wird man das Forschungsfeld fortan weder ignorieren noch mit leichthin pauschalisierenden Etikettierungen aburteilen können.

Als Auftakt des angezeigten Forschungsprojektes zum „Literarischen Katholizismus“ setzt der Band hohe Maßstäbe. Er weckt jetzt schon Neugier auf die Fortsetzungen, Erweiterungen und Neuperspektiven, die im Rahmen des Projektes aktuell und künftig erarbeitet werden. Vielleicht gelingt es dabei noch mehr, neben KollegInnen aus den unterschiedlichen Philologien Experten aus anderen Wissenschaftszweigen wie Soziologie, Politologie oder Theologie in den Diskurs einzubinden.

*Georg Langenhorst, Augsburg, Februar 2009*